

Ein neuer treverischer Bronzemünztyp vom Martberg bei Pommern an der Mosel und die Frage des Martbergs als Münzstätte*

von
DAVID G. WIGG

Das keltische Oppidum mit gallorömischem Heiligtum auf dem Martberg (oder Marberg) ist seit langem bekannt als Fundstelle von keltischen Münzen. Seit Jahrhunderten sind von den Bewohnern der umliegenden Dörfer Münzen aufgelesen worden, sogar Trauringe wurden aus dem „Heidengeld“ angefertigt. Bei den von J. Klein 1885-1890 durchgeführten Ausgrabungen des damaligen Provinzialmuseums, Bonn, wurden neben mehreren hundert römischen Münzen auch 275 keltische Gepräge entdeckt, die heute im Rheinischen Landesmuseum Bonn aufbewahrt werden¹. Im Privatbesitz befindet sich eine unbekannt Anzahl weiterer Münzen, die nur zum Teil bzw. in Auswahl aufgenommen und publiziert sind². Seit 1994 werden erneut Grabungen im Bereich des Heiligtums durchgeführt, die ergiebiges Münzmaterial ans Licht fördern³. Im großen und ganzen bestätigen sie das bisher bekannte Münzspektrum. Aber auch einige noch nicht vom Martberg belegte Prägungen gehören dazu sowie ein bisher unedierter und hier vorzustellender Münztyp.

Unter den Neufunden fallen sechs kleine Bronzemünzen auf, die eine Variante des fünften sog. ARDA-Typs (dIT 8852; Sch. 30 a classe V; *Abb. 1 a-f*), eines schon bekannten Typs der Treveri darstellen. Bei einer Überprüfung der Altfunde im Rheinischen Landesmuseum Bonn wurde ein siebtes Stück gefunden (*Abb. 1 g*), das schlecht erhalten ist und erst durch den Vergleich mit den anderen Exemplaren überhaupt als eine derartige Variante zu erkennen war.

* Mit großer Freude widmet "Mr Wigg" diesen Aufsatz dem Jubilar Wolfgang Binsfeld. Meine Aufenthalte im Rheinischen Landesmuseum hat er nicht nur mit seinem Fachwissen bereichert, sondern auch mit seinem Humor. Publikation Nr. 25 aus dem Schwerpunktprogramm „Kelten, Römer und Germanen im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Archäologische und naturwissenschaftliche Forschungen zum Kulturwandel unter der Einwirkung Roms in den Jahrhunderten um Christi Geburt“.

¹ J. Klein, Der Marberg bei Pommern an der Mosel und seine Kultstätte. Bonner Jahrbücher 101, 1897, 62-116. Zu den 264 von Klein publizierten Münzen kommen elf weitere von ihm gefundene und im RLMB inventarisierte, aber nicht publizierte hinzu.

² K.-J. Gilles, Keltische Münzen im Kreisgebiet. Jahrbuch Kreis Cochem-Zell 1990, 35-40 insbes. 39 Abb. 4. - V. Zedelius, Keltische Fundmünzen vom Martberg. In: Trier - Augustusstadt der Treverer. Stadt und Land in vor- und frühromischer Zeit. Ausstellungskatalog Trier (Mainz 1984) 112-114.

³ Die Grabungen finden im Rahmen eines Schwerpunktprogramms der Deutschen Forschungsgemeinschaft statt: „Kelten, Römer und Germanen im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Archäologische und naturwissenschaftliche Forschungen zum Kulturwandel unter der Einwirkung Roms in den Jahrhunderten um Christi Geburt.“ Die wissenschaftliche Leitung hat H.-H. Wegner, die Grabungsleitung vor Ort M. Thoma, beide Landesamt für Denkmalpflege, Abt. Archäologische Bodendenkmalpflege, Außenstelle Koblenz. Die Münzen aus dieser Grabung werden vom Verfasser bearbeitet.

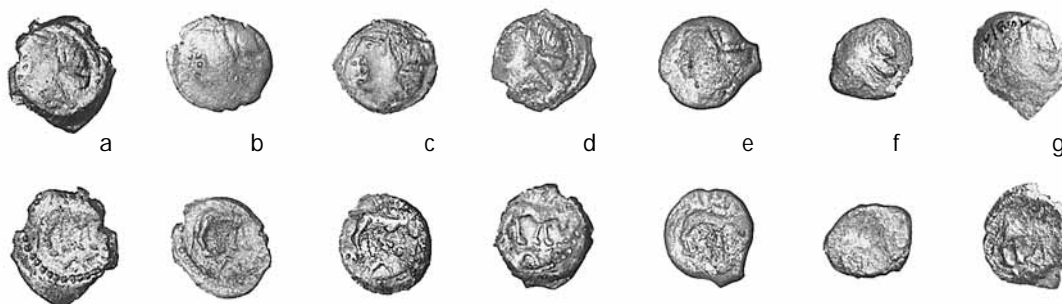


Abb. 1 Bronzemünzen vom Martberg; Sch. 30 a classe V var.



Abb. 2 Sch. 30 a classe V.

Katalog: Sch. 30 a classe V var.:

		Gewicht	Stempelstellung	
1	LfdKO	1,95 g	1 Uhr	Abb. 1 a
2	LfdKO	1,47 g	4 Uhr	Abb. 1 b
3	LfdKO	1,33 g	4 Uhr	Abb. 1 c
4	LfdKO	1,15 g	4 Uhr	Abb. 1 d
5	LfdKO	0,97 g	5 Uhr	Abb. 1 e
6	LfdKO	0,81 g	?	Abb. 1 f
7	RLMB 3846/59	1,52 g	1 Uhr	Abb. 1 g

Auf der Vorderseite ist anstelle des üblichen Frauenkopfes nach rechts (*Abb. 2*) ein Kopf nach links zu erkennen. Er ist größer und wirkt weniger plastisch als bei dem regulären Typ. Ferner ist er relativ flach graviert, der Haarknoten ist nun zu einem dreieckigen Feld geworden, Haare und Augenbrauen werden als Striche sowie Nase und Mundpartien als Punkte wiedergegeben. Die Rückseitendarstellung bleibt die gleiche wie beim geläufigen Typ: Ein Stier steht nach rechts, darunter befindet sich ein Eber. Der Stier ist hier etwas schlanker, die Hinterbeine vergleichsweise lang. Darüber sind Legendenreste zu sehen, die aber nicht zu entziffern sind, so daß unklar bleibt, ob hier ARDA zu lesen war.

Das Gewicht der Münzen ist mit 0,81 g bis 1,95 g merklich leichter als das des normalen ARDA-Typs von derselben Fundstelle, der einen Schwerpunkt zwischen 1,25 und 2,25 g aufweist (*Abb. 3* und *4*).

Die Stempelstellung ist ziemlich unregelmäßig, von 1 bis 5 Uhr. Bei den gängigen Prägungen Sch. 30 a classe V ist die Stellung ebenfalls unregelmäßig und reicht von 1 bis 12 Uhr, ohne einen bestimmten Schwerpunkt.

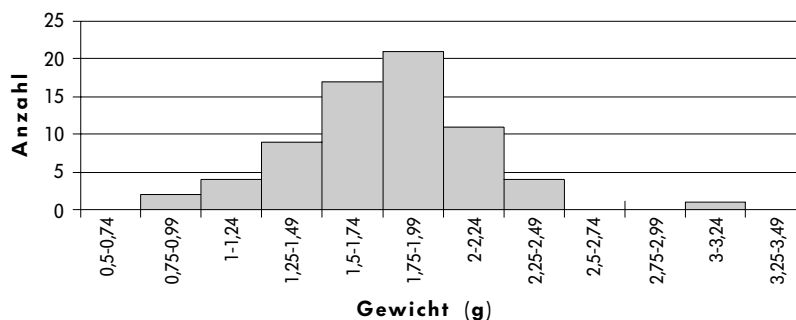


Abb. 3 Gewichtsverteilung des Typs Sch. 30 a classe V vom Martberg (nur Münzen aus den jüngsten Grabungen).

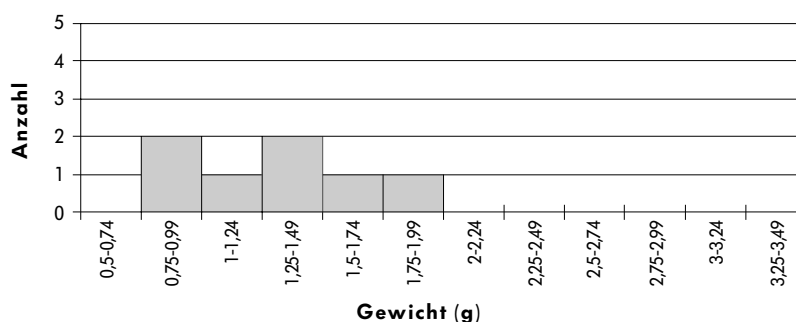


Abb. 4 Gewichtsverteilung der neuen Variante des Typs Sch. 30 a classe V.

Besonders auffällig bei den sieben Münzen ist, daß, soweit es sich feststellen läßt, alle nur mit einem Vorder- bzw. einem Rückseitenstempel geprägt wurden. Es handelt sich also um eine recht kleine Emission, die wohl mit nur diesem einzigen Stempelpaar geschlagen wurde. Es sind dem Autor keine weiteren Exemplare von anderen Fundstellen bekannt, so daß die Vermutung naheliegt, daß die Prägung auf oder im Umfeld vom Martberg selbst entstanden ist.

Der Martberg ist bereits als Münzstätte für einen keltischen Münztyp in Betracht gezogen worden. Es handelt sich um den silbernen sog. „Mar(t)berger Typ“ oder „sitzendes Männlein“ (dIT 9383; Sch. 55). Anhand der unterschiedlichen Gewichtsverteilung der Münzen dieses Typs vom Titelberg und von den Klein'schen Grabungen auf dem Martberg wurden von L. Reding die beiden Fundstellen als Prägeorte für zwei Serien von Sch. 55 mit unterschiedlichen Gewichten vorgeschlagen: die schwere Serie vom Martberg mit einem Schwerpunkt in der Gewichtsverteilung um 1,7-1,8 g, und die leichte vom Titelberg mit einer Spitze um 1,5-1,6 g (Abb. 5; Martberg [Klein/Reding] und Titelberg [Reding])⁴. Allerdings ist dieser Gewichtsunterschied zwischen den beiden Fundplätzen bei dem Material aus den neuen Grabungen auf dem Martberg keineswegs so ausgeprägt (Abb. 5; Martberg [Neufunde - DFG]). Von dem seit 1994

⁴ L. Reding, Les monnaies gauloises du Titelberg (Luxemburg 1972) 84-86.

geborgenen Material konnten für diese Untersuchung 123 Exemplare von Sch. 55 ausgewertet werden. Sie weisen einen Schwerpunkt um 1,6-1,7 g auf und sind im Durchschnitt etwa 0,1 g leichter als die Altfundstücke aus den Klein'schen Grabungen. Damit sind sie nur etwa 0,1 g schwerer als die von Reding gewogenen Münzen vom Titelberg.

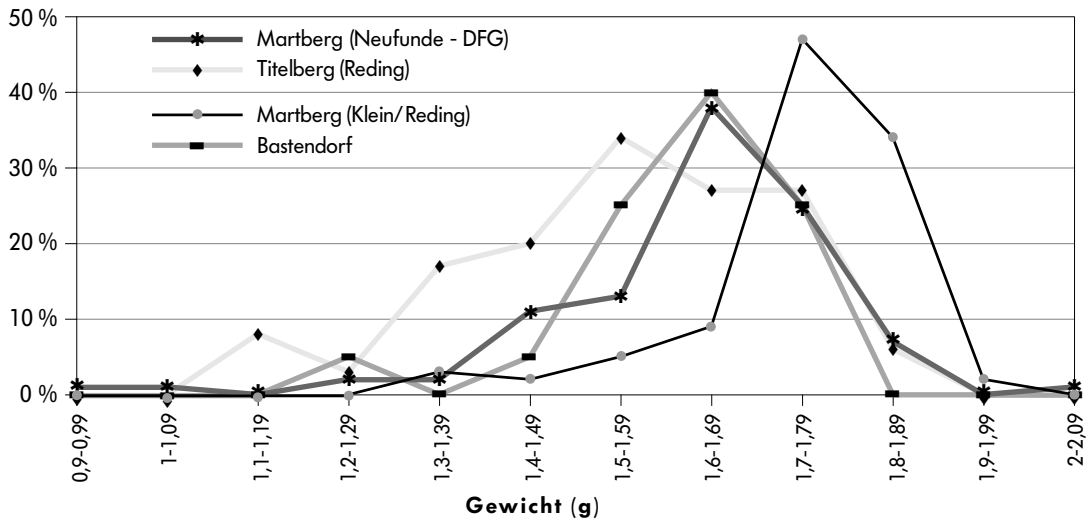


Abb. 5 Gewichtsverteilung von Sch. 55 von verschiedenen Fundstellen.

Die Gründe für die Abweichung im Gewicht zwischen den Alt- und den Neufunden vom Martberg sind vielfältig und komplex⁵. Sicherlich spielt es eine Rolle, daß in den hundert Jahren seit der Klein'schen Grabung die im Boden gebliebenen Münzen stark gelitten haben. Während die Altfundstücke in Bonn gut erhalten sind, wurde bei der Probenentnahme für Metallanalysen bei den Silbermünzen aus der DFG-Grabung festgestellt, daß der Kern manchmal völlig durchkorrodiert war⁶. Dies könnte zu dem Gewichtsverlust gegenüber den besser erhaltenen Altstücken geführt haben.

Es spielen aber auch andere Faktoren eine Rolle. Es gibt zwei Varianten von Sch. 55, eine mit einem Ringel unter dem Pferd auf der Rückseite (*Abb. 6 a*), die andere ohne Ringel (*Abb. 6 b*). Die zweite ist in der Regel etwa 0,15 g schwerer. Diese Varianten



Abb. 6 Sch. 55 a) mit Ringel, b) ohne Ringel, c) mit rituellem Einrieb.

⁵ Die Metrologie und Frage der Münzstätten von Sch. 55 wird ausführlich behandelt von R. Loscheider, der mir freundlicherweise sein Manuskript zur Verfügung stellte (inzwischen erschienen): Untersuchungen zum spätlatènezeitlichen Münzwesen des Trevererlandes. *Archaeologia Mosellana* 3, 1998, 61-225 (siehe dort S. 79-100).

⁶ Die Analysen wurden durchgeführt von K. Butcher, Beirut, und M. Ponting, Athen.

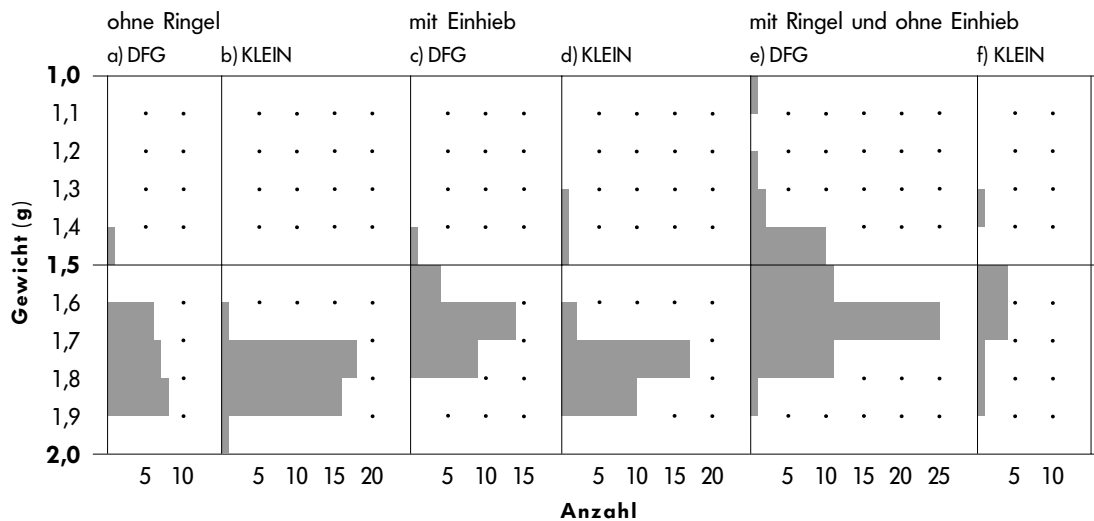


Abb. 7 Gewichtsverteilung des Typs Sch. 55 vom Martberg aus den Klein'schen und DFG-Grabungen - nach Varianten unterteilt.

wurden von Reding nicht berücksichtigt, aber unter den Altfunden ist die schwerere Variante ohne Ringel häufiger als unter den Neufunden, was offenbar zu dem höheren Durchschnittsgewicht bei den Altfunden beigetragen hat. Dazu kommt das Phänomen der Einhiebe, die häufig auf den Rückseiten der Münzen vom Martberg zu beobachten sind (Abb. 6 c)⁷. Die Münzen mit Einhieb - fast ausschließlich die Variante mit Ringel (Abb. 7 c und d) - sind insgesamt etwas schwerer als die Münzen mit Ringel aber ohne Einhieb (Abb. 7 e und f), was eventuell mit einer bewußten Auswahl der Münzen bei dieser Kulthandlung zusammenhängt⁸. Dieser Unterschied ist sogar größer bei den Alt- als bei den Neufunden und könnte ebenfalls zu einer Verzerrung der Gewichtsstatistik bei Reding geführt haben.

Der Gewichtsunterschied zwischen den Münzen vom Martberg und denen vom Titelberg ist also keineswegs so auffällig, er beträgt lediglich ca. 0,1 g. Eine ähnliche Abweichung können wir feststellen zwischen dem Titelberg und anderen Fundstellen. Beispielsweise entspricht die Gewichtsverteilung des Typs Scheers 55 von Bastendorf im nordöstlichen Luxemburg ziemlich genau der Gewichtsverteilung der Münzen aus der DFG-Grabung auf dem Martberg (Abb. 5)⁹. Nach dem Modell von Reding dürften die in Bastendorf gefundenen Münzen nicht von der Münzstätte auf dem Titelberg sondern fast ausschließlich von der auf dem Martberg stammen, was unwahrscheinlich ist, da die Entfernung von Bastendorf zum Titelberg erheblich geringer ist als die

⁷ V. Zedelius, Die keltischen Silbermünzen vom »Marberger Typus« aus dem östlichen Trevererland. In: Trier - Augustusstadt der Treverer. Stadt und Land in vor- und frühromischer Zeit. Ausstellungskatalog Trier (Mainz 1984) 115-118 insbes. Abb. 2.

⁸ Vgl. Loscheider (Anm. 5) S. 76.

⁹ FMRL V 11; 20 Exemplare. R. Weiller hat mich auf diese Tatsache aufmerksam gemacht bei einem Vortrag anlässlich des Arbeitstreffens zur keltischen Numismatik am 12.2.1996 in Frankfurt/Main. Ich bin ihm dankbar, daß ich seine Ergebnisse hier miteinbeziehen darf.

zum Martberg. Die Übereinstimmung zwischen Martberg und Bastendorf spricht eher dafür, daß diese zwei Fundstellen eine homogene, einheitliche Münzprägung darstellen, die der Norm entspricht. Eigentlich müßten wir erklären, warum die Münzen vom Titelberg von dieser Norm abweichen.

Dieselbe Gewichtsabweichung, nämlich um ca. 0,1 g, läßt sich auch bei anderen Münztypen vom Titelberg feststellen. Die Gewichtsverteilung von 13 Exemplaren von Sch. 54 vom Titelberg weist eine Spitze bei 1,7-1,8 g auf¹⁰. Bei zehn Münzen vom Martberg, Donnersberg und von Bastendorf liegt der Schwerpunkt um 0,1 g höher, bei 1,8-1,9 g (Abb. 8). Will man nicht hier ebenfalls zwei Münzstätten für eine leichtere und eine schwerere Prägung postulieren, muß man folgern, daß - eventuell erhaltungsbedingt? - Silbermünzen vom Titelberg durchweg etwas leichter sind als die von anderen Fundstellen. Auf alle Fälle verliert Redings Argument für den Martberg als Prägeort für den Silbertyp Sch. 55 an Überzeugungskraft. Bei dem jetzigen Forschungsstand kommt nur der Titelberg als Münzstätte für diese Prägung in Frage.

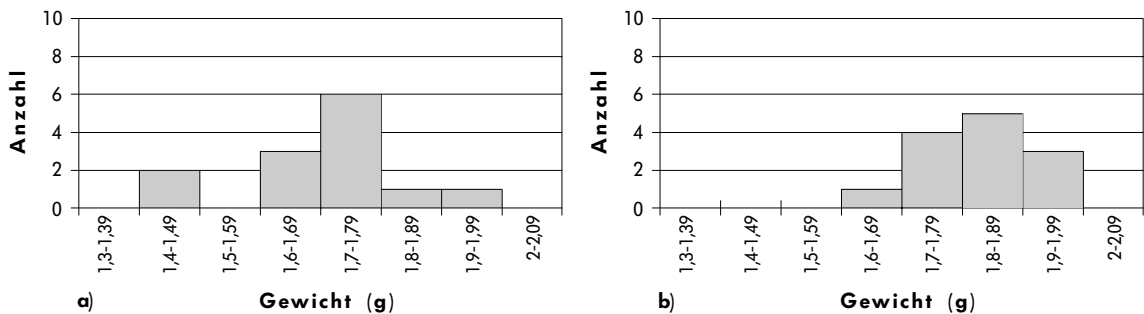


Abb. 8 Gewichtsverteilung von Sch. 54 von verschiedenen Fundstellen:
a) Titelberg (nach Reding), b) Martberg, Donnersberg, Flerzheim und Bastendorf.

Aber es gibt andere Belege für eine Prägetätigkeit auf dem Martberg. Unterhalb des Martbergs in Karden soll eine sog. Tüpfelplatte zum Gießen von Schrötlingen gefunden worden sein, die heute verschollen ist¹¹, und ein Goldschrötling ist jüngst auf dem Berg gefunden worden¹². Der Martberg wird auch als Prägezentrum für Imitationen

¹⁰ Vgl. Loscheider (Anm. 5) S. 76, der auf diesen Befund aufmerksam macht, ohne allerdings die Folgen für Redings These darzustellen. Sein Vergleichsmaterial zum Titelberg besteht hauptsächlich aus Museumsmaterial, dies kann aber aus ausgesuchten, schweren Stücken bestehen. Hier werden bewußt Neu- und Grabungsfunde als gleichwertige Kontrolle herangezogen.

¹¹ A. Haffner, Der Mart- und Hüttenberg bei Pommern/Karden, ein Oppidum im östlichen Treverergebiet. In: Trier - Augustusstadt der Treverer. Stadt und Land in vor- und frühromischer Zeit. Ausstellungskatalog Trier (Mainz 1984) 106-111 insbes. 110.

¹² Der wohl einzige Typ, der für diese Goldprägung auf dem Martberg in Frage kommt, ist Sch. 30/IV. Er hat einen Verbreitungsschwerpunkt etwa um den Martberg und ist dort mittlerweile sechsmal belegt. Mit einem Gewicht von 6,18 g ist der Schrötling aber etwas schwerer als die schwerste von Scheers aufgeführte Prägung des Typs (6,10 g). Es soll mit Hilfe von Metallanalysen geklärt werden, ob die Legierung des Schrötlings der von Sch. 30/IV entspricht.

von Bronzemünzen in claudischer Zeit vorgeschlagen¹³. Nun haben wir mit dieser neuen hier vorgestellten Bronzevariante von Sch. 30a classe V einen weiteren Beleg für eine Prägetätigkeit auf oder um den Martberg.

In Zusammenhang mit dieser Prägetätigkeit steht die Frage nach der Funktion des Martbergs. A. Haffner interpretiert ihn als spätlatènezeitliches Oppidum, „eines der bedeutendsten ... des östlichen Treverergebiets“¹⁴. Hier stand auch ein spätkeltisches Heiligtum, das in der Römerzeit weiterhin eine wichtige Rolle spielte. Oppida sind vielfach mit der Prägung von Münzen in Verbindung gebracht worden, auch wenn sich mittlerweile die Belege für die Münzproduktion in anderen Kontexten, beispielsweise Flachlandsiedlungen, vermehren¹⁵. Allerdings ist es nicht klar, wann genau der Martberg seine Bedeutung als Oppidum zugunsten des Vicus in Karden am Bergfuß im Moseltal verlor. Insofern können wir nicht sagen, ob wir es zu der Zeit, als unser neuer Münztyp entstanden ist, noch mit einem Oppidum zu tun haben, oder lediglich noch mit einem Heiligtum. Parallelen für eine Münzprägung in Verbindung mit einem Heiligtum gibt es in der Spätlatènezeit genug¹⁶. Dies wäre aber der erste solche Beleg für das Treverergebiet. Die Verteilung der Münzen innerhalb der Grabungsfläche sagt wenig über ihre Funktion aus. So besteht kein besonderer Zusammenhang mit Kultkontexten, die darauf hinweisen könnten, daß die Münzen gezielt als Votivgaben hergestellt wurden.

Zur genaueren Datierung der neuen Serie gibt es nur wenige Anhaltspunkte. Die ARDA-Prägungen werden allgemein in die Zeit am Ende bzw. nach den gallischen Kriegen Caesars datiert¹⁷. Die fünfte Serie wird aufgrund des niedrigen Gewichts als die letzte interpretiert. Ob unsere noch leichtere Serie noch später zu datieren ist, kann bei der jetzigen Forschungslage nicht festgestellt werden. Die Fundzusammenhänge der Münzen aus der Grabung helfen wenig. Die drei stratifizierten Exemplare kommen aus Schichten, bei denen die Schlußmünzen in das letzte vorchristliche Jahrzehnt datieren, und liefern damit lediglich einen Terminus ante quem in der mittelaugusteischen Zeit.



Abb. 9 „Imitation“ von Sch. 30 a classe V vom Martberg.

¹³ D. G. Wigg, The function of the last Celtic coinages in Northern Gaul. In: C. E. King/D. G. Wigg (Hrsg.), *Coin Finds and Coin Use in the Roman World. The Thirteenth Oxford Symposium on Coinage and Monetary History*, 25.-27.3.1993. *Studien zu Fundmünzen der Antike (SFMA)* 10 (Berlin 1996) 415-436 insbes. 430-431.

¹⁴ Haffner (Anm. 11).

¹⁵ Für den neuen Fund einer Tüpfelplatte aus Bad Nauheim (Hessen) siehe K. von Carnap-Bornheim, *Keltische Münzproduktion. Archäologie in Deutschland* Heft 2, 1997, 45.

¹⁶ K. Gruel, Apparition des monnaies dans les sanctuaires de l'Armorique. In: J.-L. Brunaux (Hrsg.), *Les sanctuaires celtiques et le monde méditerranéen. Dossiers de Protohistorique* No 3. (Paris 1991) 230-237 insbes. 236. - L.-P. Delestrée, *Monnaies celtiques, sanctuaires et territoire dans l'ouest de la Gaule Belgique*. In: Brunaux (a. a. O.) 221-229 insbes. 226 f. - L.-P. Delestrée, *Monnayages et Peuples du Nord-Ouest* (Paris 1996) insbes. 120-124.

¹⁷ Zur Datierung der ARDA-Serien siehe: Loscheider (Anm. 5) S. 76. - J. Metzler, *Das treverische Oppidum auf dem Titelberg (Luxemburg 1995)* 129-130. - D. G. Wigg, *Das Ende der keltischen Münzgeldwirtschaft am Mittelrhein. Germania* 74, 1996, 377-397 insbes. 382.

Zum Schluß sei noch auf eine weitere Variante oder Imitation desselben ARDA-Typs hingewiesen (*Abb. 9*). Die Vorderseite entspricht dem normalen Typ Sch. 30 a classe V, nur ist die Ausführung etwas weniger fein. Dasselbe gilt für die Rückseite. Stier und Perlenkreis sind merklich gröber, eine Legende ist über dem Rücken des Stiers nicht zu erkennen. Die Münze (LfDKO) wiegt 1,74 g, die Stempelstellung ist 4 Uhr.

Abkürzungsverzeichnis

- DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft.
dlT H. de la Tour, Atlas de monnaies gauloises (Paris 1892).
LfDKO Landesamt für Denkmalpflege, Abt. Archäologische Bodendenkmalpflege, Außenstelle Koblenz.
RLMB Rheinisches Landesmuseum Bonn.
Sch. S. Scheers, Traité de numismatique celtique II: La Gaule Belgique. Annales de L'Université de Besançon (Paris 1977).

Abbildungsnachweis

- Abb. 1-2, 6, 9 D.G. Wigg / M. Romisch, Frankfurt.
Abb. 3-5, 7-8 D.G. Wigg, Frankfurt / F. Dewald, RLM Trier.

Anschrift des Verfassers: *Fundmünzen der Antike, Johann Wolfgang Goethe-Universität,
Postfach 11 19 32, 60054 Frankfurt*